



Mit vollem Klang und allen Registern

70 Jahre Fraumünster-Orgel

17. Sonntag nach Trinitatis, 1. Oktober 2023

Pfarrer Johannes Block

"Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche ihre Schönheit und Erhabenheit. Ich brauche sie gegen die Gewöhnlichkeit der Welt. ... Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die schrille Lächerlichkeit der Marschmusik." Dieses Bekenntnis schreibt der Schweizer Schriftsteller Pascal Mercier (1944-2023) in seinem Erfolgsroman "Nachtzug nach Lissabon". Pascal Mercier ist in diesem Sommer in seiner Wahlheimat Berlin gestorben - im Alter von 79 Jahren. Der Schriftsteller Pascal Mercier bleibt präsent durch sein literarisches Werk und durch sein Bekenntnis zur Musik in der Kirche: "Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen."

I

Im Fraumünster zu Zürich wäre Pascal Mercier nicht enttäuscht worden. Vor 70 Jahren wurde die Fraumünster-Orgel eingeweiht durch den französischen Organisten, Improvisator und Komponisten Marcel Dupré (1886-1971). 1953, eintausendeinhundert Jahre nach der königlichen Stiftung einer Kirche an diesem Ort, wurde die Fraumünster-Orgel fertiggestellt mit 95 Registern und knapp 7000 Pfeifen. Die Fraumünster-Orgel ist eine der grössten Orgeln in der Schweiz und kann mit einer breiten Klangfülle aufwarten. Pascal Mercier hätte Freude gehabt am rauschenden Orgel-Klang im Fraumünster!

Seit 70 Jahren erklingt die Fraumünster-Orgel in Gottesdiensten, Konzerten, Orgelmusiken, Trauerfeiern, Hochzeiten, Taufen und bei vielen weiteren Gelegenheiten bis hin zu Orgelführungen. 70 Jahre Fraumünster-Orgel: Wir feiern in diesem Jahr ein rundes Orgel-Jubiläum. Deshalb soll die Fraumünster-Orgel in dieser Predigt selbst zu Wort kommen. Die Fraumünster-Orgel ist eine Predigerin ganz eigener Güte: mit Klangfülle und Klangpracht, mit Klangfeldern und Klangfarben. Hören wir einige ausgewählte Klangbeispiele! Machen wir uns mit diesem übergrossen Instrument der Fraumünster-Orgel ein wenig vertraut!

Wir hören den Klang der kleinsten und der größten Orgelpfeife.

Wir hören einen raumfüllenden und einen verschwebenden Klang.

Wir hören den Klang eines vollen Bläserregisters.

Wir hören einen hässlichen Klang wie von einem Presslufthammer.

Wir hören die fröhlichen Klänge eines Jahrmarktes.

II

Die Klangfülle der Orgel hat sich im Lauf der Kirchengeschichte durchgesetzt, obwohl so einiges gegen die Orgel als Musikinstrument im Gottesdienst gesprochen hat:

Im Alten Israel, dem Wiegenbett des christlichen Glaubens, spielt die Orgel keine Rolle. Sowohl im Tempel in Jerusalem als auch bei den Versammlungen in den Synagogen kommt man gänzlich ohne Orgel aus. Die christliche Gemeinde kann sich weder auf Israel noch auf das Alte Testament berufen, als sich die ersten Orgeln im christlichen Gottesdienst einbürgern.

Jetzt ergeben sich weitere Bedenken: Viele frühe Christen tun sich schwer mit der Orgel im Gottesdienst. Denn sie ist ein traditionelles Instrument der römischen Hofkultur. Der Klang des Instrumentes, mit dem die Verfolger und Peiniger der frühen Christenheit höfisch feiern, ist für viele eine Zumutung. Doch je mehr sich das Christentum als Staatsreligion im Römischen Reich etabliert, umso mehr breitet sich der Klang der Orgel in den Gottesdiensten aus.

Mit Beginn der Reformation gerät die Orgel wiederum unter Verdacht. Sie gerät unter den Verdacht, zu viel Affekt und Klangfülle zu verbreiten, was das schlichte Hören auf das Wort der Bibel zu erschweren droht. Der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli (1484-1531) spricht sich gegen den Gebrauch von Orgeln im Gottesdienst aus. 1527 wird die Orgel aus der Abteikirche des Zürcher Frauenklosters entfernt.

Es überrascht, dass sich ausgerechnet ein Musikliebhaber wie Ulrich Zwingli gegen die Orgel ausgesprochen hat. Ulrich Zwingli beherrschte mehrere Musikinstrumente und verfasste Kirchenlieder, die noch heute im Gesangbuch zu finden sind: das Pestlied (RG 713) und das Kappeler Lied (RG 792). Dass sich Ulrich Zwingli gegen die Orgel im Gottesdienst ausgesprochen hat, lag vermutlich auch am zwielichtigen Ruf, den die Musik im 16. Jahrhundert besass. Zu jener Zeit hatten umherziehende Musikanten keinen guten Leumund. Die Musik galt als ein weltliches Geschäft des marktschreienden Vergnügens. Bis in die heutige Zeit ist in der Zürcher Altstadt immer wieder ein Heidenlärm zu hören. Ulrich Zwingli war sich bewusst: Ein Kirchenmann und Priester am Grossmünster sollte sich von derartigem Heidenlärm und weltlichen Dingen fernhalten. Das Entfernen der Orgeln aus den Zürcher Kirchen war auch als ein religionspolitisches Signal zu verstehen für die Ernsthaftigkeit und Seriosität der jungen Reformationsbewegung.

III

Hallelujah. Lobt Gott in seinem Heiligtum. Lobt ihn in seiner gewaltigen Grösse. Lobt ihn mit Hörnerschall, lobt ihn mit Harfe und Leier. Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte.

Lobt ihn mit klingenden Zimbeln, lobt ihn mit schallenden Zimbeln. Alles, was Atem hat, lobe den HERRN. Hallelujah.

Erstaunlich frei ruft Psalm 150 zum Gotteslob auf - mit vollem Orchesterklang. Wir hören von *Hörnerschall*, von *Harfe und Leier*; wir hören von *Trommel und Reigentanz*, von *Saiten und Flöte*, von *klingenden und schallenden Zimbeln*. Es ist erstaunlich, mit welcher unzensurierter Klangfülle *Gott in seinem Heiligtum* gelobt werden soll. Im Alten Israel kennt man keine Orgeln. Aber aus Psalm 150 leiten sich die

Registerbezeichnungen ab, die man an modernen Orgeln findet. Die Fraumünster-Orgel verfügt über 95 Register und damit über 95 Klangfarben. Hören wir einige Klangbeispiele von ausgewählten Registern der Fraumünster-Orgel!

Wir hören die Register Hörnerschall, Flöte und Zimbeln.

Wir hören die Klangfarben Harfe (Leier), Trommel und Saiten.

Die Klangfülle der Fraumünster-Orgel ist beeindruckend oder berauschend, wie es Pascal Mercier formuliert. Eine grosse Orgel kann ein gesamtes Orchester aufklingen lassen, dessen einzelne Instrumente in Psalm 150 erwähnt werden. Psalm 150 ist gleichsam der Orgel-Psalme. Mit Psalm 150 lässt sich die Klangfülle der Orgel im Gottesdienst begründen und gutheissen. Ich vermute, den Reformator Ulrich Zwingli hätte es gefreut, dass wir in heutiger Zeit auf ungezwungene Weise das Gotteslob ertönen lassen - mit vollem Klang und allen Registern. Vielleicht hätte Ulrich Zwingli seine Laute oder sein Zink herausgeholt und eifrig mitgespielt.

IV

Hinter der Klangfülle, die in Psalm 150 mit vielen Instrumenten zur Aufführung kommt, stehen zwei theologische Erkenntnisse. Die erste theologische Erkenntnis besteht darin, dass die Klangfülle des Gotteslobes ein Zeichen der Grösse Gottes ist. Mit einem *Hallelujah* beginnt und endet Psalm 150. Das Jubelwort *Hallelujah* ist ein zentraler Begriff im Tempelkult des Alten Israel. Es bedeutet "Lobt Gott!" Im Jubelwort *Hallelujah* stecken einige Buchstaben des biblischen Gottesnamens, den die Israeliten so heilig halten, dass sie ihn vor lauter Ehrfurcht nicht aussprechen. Der biblische Gottesname spiegelt die unauslotbare Grösse Gottes. Bei der Berufung des Moses im Buch Exodus wird der Name Gottes offenbart und lautet (2. Mose 3,14):

Ich werde sein, der ich sein werde.

Im geheimnisvollen Namen spiegelt sich die unauslotbare Grösse Gottes. Die Grösse Gottes blitzt auf in Gottes unablässigem Mit- und Dabeisein. „Ich werde für euch dasein, als der ich für euch dasein werde“ - mit diesem Übersetzungsversuch lässt sich der biblische Gottesname weiter umkreisen. Oder anders formuliert: „Ich werde bei euch und mit euch sein, wie ich bei euch und mit euch sein will.“ Im biblischen Gottesnamen spiegelt sich die Treue, die Zusage, die Nähe Gottes. Gott geht mit - mit seinem Volk, mit seiner Kirche, mit seinen Freunden. In dieser unverbrüchlichen Freundschaft gründet die Grösse Gottes. Wenn wir Gott loben mit vollem Klang und allen Registern, dann loben wir Gottes unverbrüchliche Treue, Zusage, Nähe. *Alles, was Atem hat, lobe den HERRN. Hallelujah.*

Die zweite theologische Erkenntnis hinter der Klangfülle in Psalm 150 besteht darin, dass der vielfältige Instrumentenklang ein Zeichen für die Vielfalt des menschlichen Gotteslobes ist. Jeder und jede hat eine eigene und andere Stimme. Jeder und jede hat eine eigene Weise Gott zu loben. Je nach Alter, je nach Lebenserfahrung, je nach Persönlichkeit wird man zu einem je eigenen Instrument greifen. Bei den rund 7000 Pfeifen der Fraumünster-Orgel wird es auch einen Klang und Ton geben, der zu mir und meinem Gotteslob passt. Die unzähligen Orgelpfeifen sind ein Bild für die unzähligen Gelegenheiten, Gott zu loben: für diesen Tag des Lebens; für das kleine und grosse Glück; selbst für die Wunden und Schmerzen im Leben, die noch tiefer in das Geheimnis Gottes führen.

In aller befreienden Vielfalt der unterschiedlichen Töne und Klangfarben braucht es eine hintergründige Ordnung. Erst mit einer ausgleichenden Ordnung fügt sich der gesamte Klang harmonisch. Wie es in der Musiknotation Taktstriche gibt, die die unterschiedlichen Stimmen ausrichten, so gibt es auch unter Menschen eine Art Taktgefühl: ein Taktgefühl im Umgang mit den Mitmenschen und ein Taktgefühl im Umgang mit der Ehre Gottes. Solcherlei Taktgefühl ist wichtig, wenn wir mit der Vielfalt unserer Stimmen und Instrumente zum Gotteslob ansetzen: ein Taktgefühl für die unauslotbare Ehre Gottes und ein Taktgefühl für die einzigartige Würde jedes Menschen. Das Gotteslob soll mit meiner eigenen Stimme anheben. Doch es geht nicht um die Durchsetzung meiner Stimme. Denn in allem, was ich tue, leiste und arbeite, soll sich die Ehre Gottes spiegeln. Darauf beruht die Ordnung des Lebens und der Takt der Welt: Das eigene Tun, Leisten und Arbeiten in den Horizont der Ehre Gottes stellen. Uns allen ist der Odem und Atem gegeben, so dass wir unsere Stimme erheben können (vgl. 1. Mose 2,7; Johannes 20,22). In aller Vielfalt leben wir vom selben Odem und Atem, so dass wir uns im Gotteslob zusammenfinden. *Alles, was Atem hat, lobe den HERRN. Hallelujah.*

V

"Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen." Psalm 150 ist gleichsam der Orgel-Psalme. Psalm 150 ist voller Instrumenten- und Registerklang. Zum Ausklang hören wir eine moderne Übertragung von Psalm 150 (RG 102,2) und daraufhin eine Orgelimprovisation über die Melodie dieses Psalmlieds:

*Ehret Gott mit Saitenspiel;
klingen solln der Zimbeln viel.
Lobt ihn mit Posaunenschall;
lobt ihn bei der Pauken Hall.*

*Lobt ihn, dass sein Lob sich mehre.
Lobt ihn all im Reigentanz;
lobt ihn in des Festes Glanz.
Halleluja, Gott die Ehre!*

Orgelimprovisation über *Halleluja! Singt dem Herrn* (RG 102)

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.